

## LESEPROBE „Es gibt einen Ort in uns“

Der junge Indianer bringt ein paar Dinge ins Boot, dann lässt er es zu Wasser. Er hilft der Frau hinein, stößt es ein Stück hinaus und steigt dann selbst ein. Er steht im Boot und plötzlich schaut er zu mir herauf.

In seinem Blick liegt keine Überraschung.

Mein Herzschlag setzt beinahe aus. Er hat die ganze Zeit gewusst, dass ich hier oben bin. Unter seinem Blick fühle ich mich wieder wie ein Eindringling, ein Voyeur. Ich fühle heiße Scham. Kein gutes Gefühl, aber ein starkes.

Das kleine Boot wird immer kleiner. Es steuert auf die andere Insel zu.

Zutiefst verwirrt mache ich mich auf den Weg zu den anderen.

\* \* \*

*Nur ein Gedanke*

*Ich bin tausend Jahre alt. Ein Rabe fliegt durch meine Gedanken. Es ist der Tod.  
Ich bin müde. Die Frau an meiner Seite wartet. Sie wartet darauf, dass ich sie berühre, dass ich in ihren Leib dringe.*

*Es gibt keine Geheimnisse mehr. Ich kenne ihren Körper, wie ich diese Insel kenne.*

*Nirgendwo ein Stein, ein Baum, ein Halm von dem ich nicht weiß.*

*Ich tue, was sie von mir erwartet.*

*Ich schenke ihr das Leben. Mit jedem Mal spüre ich mein Leben schwinden.*

*Ich fühle mich, als wäre ich tausend Jahre alt. Ich habe tausend Frauen geliebt und doch ist es immer wieder nur die eine.*

*Es ist der Tod, der durch meine Gedanken fliegt.*

*Ich fürchte ihn, denn wo er ist, wird es dunkel sein.*

\* \* \*

„Ist die Insel bewohnt?“, frage ich Seth.

Er lacht. „Ja, von Geistern. Wir Cree glauben, der Windigo haust dort. Unser ganz persönlicher Bösewicht. Er kann seine Gestalt wandeln. Die Alten sagen, er ist ein Menschenfresser.“

„Ich meine es ernst.“

„Hast du jemanden gesehen?“, fragt er und seine Gesicht bekommt einen seltsamen Ausdruck.

„Nein“, lüge ich. „Ich sah nur eine Feuerstelle.“

Seth lacht wieder, irgendwie erleichtert. „Sie wird von meinem Vater und mir gewesen sein. Wir sind die Einzigen, die hier herkommen. Die meisten aus dem Dorf fürchten sich vor dem Windigo. Es bringt Unglück, ihm zu begegnen.“

Vielleicht habe ich ja doch bloß Geister gesehen. Vielleicht werde ich langsam verrückt, genauso wie André. Für ihn gehörten Geister zum Leben, sie waren enge Vertraute. Er lebte mit ihnen, wie andere mit ihren Familien leben. Zumeist in friedlicher Eintracht. Ärger gab es nur manchmal.